

Wirken an Gottes Gewand

Ein Beitrag von Church and Peace zur Ökumenischen Erklärung zum Gerechten Frieden

Church and Peace ist ein europäisches Netz von Friedenskirchen, Kommunitäten, Friedensorganisationen und einzelnen Christinnen und Christen. Die Mitglieder teilen die Überzeugung, dass die Kirche berufen ist, den Frieden Gottes zu bezeugen. Christinnen und Christen sind demnach berufen, ein Leben in der Nachfolge Christi zu führen, nach dem Reich Gottes zu trachten, Jesus auf dem Weg der Gewaltfreiheit zu folgen und von ihm zu lernen, wie es möglich ist, alle Menschen zu lieben, auch die Feinde.

Im Rahmen von Church and Peace haben wir darüber beraten, wie wir dem Aufruf des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) entsprechend etwas zu einer Ökumenischen Erklärung zum Gerechten Frieden beitragen könnten. Nach der Veröffentlichung des Ersten Entwurfs ("Initial Statement") des ÖRK selbst "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden" entschlossen wir uns, dieser unserer eigenen Friedenserklärung die Gestalt eines Dialogs mit Eurem Ersten Entwurf zu geben. Wir nennen unseren Beitrag "Wirken an Gottes Gewand" und entlehnen dabei Euer Bild des nahtlos gewirkten Gewandes, das in seiner Harmonie und Schönheit als Gleichnis der Schöpfung dient, das jedoch verschlissen und ausgefranst ist.

Zunächst sagen wir Euch Dank für Euren Text. Seine Schau davon, wie der Friede Christi unter uns zum Zuge kommt, ist im besten Sinne umfassend. Wir begrüßen insbesondere das Bedenken von Schriftstellen, das in diesem Dokument stattfindet - von Gottes eigener Friedenserklärung in der Verkündigung an die Hirten auf den Feldern Bethlehems (Lk 2) bis zu der Fülle von Bibelstellen, die das ganze Dokument hindurch angesprochen werden. Wir bestätigen, dass es überaus wichtig ist, auf das Wort Gottes als auf das Fundament zu hören, wenn es darum geht, unsere eigene Glaubenserkenntnis in Worte zu fassen. Die vier Themen der "Meditativen Einleitung" geben die Tonart des Dokuments an: - Es ist unser Schöpfer, der die Quelle des Friedens darstellt, er, der vor allem mit denen leidet, die ihrer Freiheit beraubt sind, mit den Armen und den Kranken (§4); - die Durchsetzung des Friedens, wie Gott ihn will, schafft eine Spannung im Verhältnis zu den Mächten dieser Welt (§5); - das Ziel des Friedens ist die jetzt stattfindende Transformation unserer Welt, eine Wandlung also, die uns nicht auf irgendeinen unbekanntem Termin für die Ankunft des Friedens warten lässt (§6); - der Wirkungsraum des Friedens besteht in den Gemeinden derer, die Jesus Christus wahrhaftig nachfolgen (§7).

Wir begrüßen ferner die Art und Weise, wie sich der Erste Entwurf den Kirchen zahlreicher verschiedener Traditionen zuwendet und sie einbezieht. So entwickelt er eine wirklich umfassende Vision. Wir wirken an Gottes Gewand, wenn wir die herumflatternden Fetzen unserer Traditionen aufnehmen und miteinander verweben. Und wir sind dankbar für den Stellenwert, der in §100 dem Begriff der Nachfolge gegeben wird: Der in den Evangelien überlieferte Ruf, Jesus nachzufolgen, auf dem der Glaube unserer Gemeinden beruht, sollte als Herausforderung verstanden werden, nun auch die Lebensweise Jesu anzunehmen (einander dienen, jeden Menschen als gleichwertig achten, die Bedürfnisse aller erfüllen, aller Art von herrschaftlicher Verfügungsgewalt Widerstand leisten). Diese Berufung führt zu einer Lebensweise, die Ungerechtigkeit zur Rede stellt und für Gerechtigkeit und Versöhnung wirkt. Das alles hängt mit der Entwicklung einer Spiritualität des Friedens ("soul-craft", §86) zusammen und ist doch von ihr zu unterscheiden. Die Spiritualität des Friedens pflegt eher auf die persönlichen kontemplativen Eigenschaften von Seele und Charakter des einzelnen Menschen zu zielen, die den Frieden fördern. In der friedenskirchlichen Tradition führt uns unser Verständnis von Spiritualität des Friedens eher zur Betonung der sozialen und gemeinschaftlichen Dimension der Friedenspraxis.

Darüber hinaus bestätigen wir die Aussage, dass das Anliegen, dem Frieden Gottes zu dienen, die Konfrontation mit den "Mächten und Gewalten" von Epheser 2 einschließt, also mit den auf Gewalt, Gier und Hass beruhenden Mechanismen und Institutionen. Sie erkennen die Herrschaft Christi nicht an (§§5; 81-82). Auch dieser Feststellung stimmen wir zu: Es ist wichtig für uns, anzuerkennen, dass auch wir Macht ausüben. Auch wir brauchen den Lernprozess der eigenen Abrüstung. Auch wir müssen die Waffen von Manipulation und Kontrolle loslassen, um die Knechtsgestalt unseres Herrn anzunehmen (Mk 10,43). Das schließt insbesondere das Miteinanderteilen von Reichtum und den Verzicht auf direkte und indirekte Herrschaftsausübung ein. Wir müssen aufhören, Gewalt aus der Perspektive der Mächtigen zu definieren - etwa mit Fragen, wann und in welchem Maße Gewalt erlaubt sei - und endlich beginnen, sie aus der Perspektive derer zu begreifen, die ihre Opfer geworden sind.

Mit Zustimmung begrüßen wir die konkreten Vorschläge zu der Frage, wie die Kirche als Friedensstifterin aktiv werden kann: durch ein Angebot des Schutzes für all jene, die unter gefährlichen Konflikten, unter Großstadtgewalt oder häuslicher Gewalt leiden (besonders Frauen und Kinder, Alte und Kranke), sie kann Hilfswerke unterstützen und Mediationsdienste bereitstellen (§63). Wir pflichten der Anregung bei, dass Kirchen auf regionaler und nationaler Ebene versuchen sollten, bei bewaffneten Konflikten zu vermitteln, besonders in Situationen, wo Christen die Mehrheit bilden (§64). Wir möchten ebenso darauf hoffen, dass dies auch dann möglich ist, wenn die Christen in der Minderheit sind; denn gerade in unserer Schwachheit wird Gottes Stimme stark sein (2 Kor 12,10).

Wir halten Eure Sicht für richtig, dass unsere Erlösung nicht vom Wohlergehen der Schöpfung getrennt werden kann (Gen 8,21f; §6). Dabei habt Ihr die Thematik des Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in gelungener Weise in Euer Eröffnungsstatement zum Gerechten Frieden integriert. Es ist wichtig, die gegenseitige Verbundenheit der unterschiedlichen uns erwartenden Krisensituationen anzuerkennen: im Bereich der Wirtschaft, in dem der Ernährung, der Umwelt, der Klimakrisen (§§ 12; 111). Deshalb unterstützen wir die Notwendigkeit einer "allumfassenden und nahtlosen Schau des Friedens Gottes mit der Schöpfung und für sie" (§§ 12; 15; 26). Wenn wir dies im Blick haben, müssen wir für Frieden auf Erden arbeiten und gleichzeitig für Frieden mit der Erde (§45).

Alle diese fadenscheinig gewordenen, im Leben abgetragenen Fetzen von Gottes Gewand haben es nötig, heil gemacht zu werden; die Menschheit und das gesamte Universum erbitten Frieden.

Schließlich begrüßen wir es, wie deutlich Ihr die Eigenart der Kirche als eines besonderen "Haushalts Gottes" herausgestellt habt. Es ist wichtig, dass wir den Frieden Gottes als in den Glaubensgemeinschaften vorhandene Praxis wahrnehmen und es verstehen, dass diese Gemeinschaften bzw. Gemeinden etwas anderes sind als die politischen Körperschaften, in deren Bereich sie leben. Gleichzeitig muss festgehalten werden, dass die Kirche auch in der Welt und für die Welt da ist (§§19-25). Gottes Friede kann modellhaft durch die Kirche abgebildet werden, muss dann aber noch in die Welt hineingebracht werden.

In allen diesen Punkten haben wir durch das Studium des Ersten Entwurfs viel gewonnen. Wir danken Euch für diesen Beitrag zu einer allgemeinen Erklärung der Kirchen. Sie wird unser gemeinsames Zeugnis davon stärken, dass Christus die in unserer zerrissenen und verschlissenen Welt existierende Gewalt überwindet. Wie Ihr aus dem hier Folgenden entnehmen werdet, gibt es jedoch Fragen, über die wir aus unserer friedenskirchlichen Perspektive mit Euch im Gespräch bleiben möchten.

Kapitel 1: Der Gott des Friedens und der Friede Gottes

Wir erkennen die Bemühung an, die Bereiche der Theologie der Trinität, der Sakramente und der Liturgie in die Diskussion der Friedenstheologie einzubringen. Nichtsdestoweniger hat der in

den Entwurf einführende Brief unterstrichen, wie wichtig es ist, eine theologische Fachsprache zu vermeiden, sodass die Schau des in Christus geschenkten Friedens von allen Gliedern der Kirche verstanden werden kann, ja, auch von allen Nichtchristen. Angesichts dieser Zielsetzung sind wir überrascht, welche hochspezialisierte Terminologie der Abschnitt über die Dreieinigkeit (§§22-25) benutzt.

Des Weiteren möchten wir dazu aufrufen, die Friedenstheologie nicht vor allem auf den Begriff der Trinität zu gründen, sondern eher den Ansatz weiterzuentwickeln, den Ihr in Eurer Präambel gefunden habt, wo Ihr die Botschaft Jesu in den Evangelien herausarbeitet. Als Friedenskirchen glauben wir, dass die Berufung der Kirche zur Nachfolge Jesu und Jesu Lehre der Gewaltfreiheit, wie wir sie in der Bergpredigt finden, das Herzstück des Evangeliums darstellen. Sie müssen in unser Nachdenken über die Grundlegung gerechten Friedens und seiner Praxis eingeschlossen werden. Eine Vision des Friedens Gottes in Christus sollte uns nicht nur zur Reflektion über die Natur der Kirche als eines Spiegels der Dreieinigkeit hinführen, sondern sollte uns auch motivieren, entsprechend in der Welt zu handeln.

Was die Rechtfertigungsgründe betrifft, die für Kriegführung geltend gemacht werden, so sind wir einverstanden mit Eurem Aufruf an die Kirchen, es zu lernen, über die Theorie des Gerechten Krieges hinauszugehen. Der Blickwinkel der Theorie des Gerechten Krieges ist zu eng: Diese Theorie formuliert lediglich Bedingungen, um Kriegführung einzuschränken (§12). Wir bestätigen Euer viel breiteres Konzept eines Gerechten Friedens; dort wird ausgegangen von der "Notwendigkeit einer allumfassenden und nahtlosen Schau von Gottes Frieden mit der Schöpfung und für sie" (§101). Das muss die Kirche dahin führen, dass sie gegen alle Formen von Ungerechtigkeit Stellung bezieht, die zum Kriegsgrund werden.

Deshalb überrascht uns ein Widerspruch innerhalb des Ersten Entwurfs. Im weiteren Text wird die Theorie des Gerechten Krieges aufgewertet, wenn von "gerechtfertigtem Gebrauch" die Rede ist, von "ausnahmsweiser und sehr selten auftretender Verwendung tödlicher Mittel als letztem Ausweg" (§90). War das nicht auch die Begründung für die Theorie vom Gerechten Krieg? Wir finden es ferner sehr beunruhigend, dass Pazifismus und "gerechtfertigter Gewaltgebrauch" in dieselbe ethische Kategorie gelangen, weil sie - wie es heißt - "zu derselben christlichen Norm für den Gewaltgebrauch gehören - der Gewaltfreiheit". Das ist einfach nicht wahr. Gewaltfreiheit lässt keinen - wenn auch nur begrenzten - Einsatz von Gewalt "als letzten Ausweg" zu. Sie bedeutet vielmehr: überhaupt keine Gewalt! Wir pflichten der Feststellung bei, dass Pazifismus und Gerechtfertigter Gebrauch dasselbe Endziel verfolgen, nämlich Gewalt zu überwinden. Aber nur auf die gemeinsame Aufgabe und Zielsetzung abzuheben, das verschleiert den realen Unterschied zwischen diesen beiden Anschauungen. Für Pazifisten rechtfertigen die Ziele keineswegs die Mittel, nicht einmal in Ausnahmefällen. Wir beziehen uns dabei auf das Beispiel Jesu, der in seiner gesamten Unterweisung (Mt 5; Mt 26) Gewalt verwarf und der sich weigerte, bei der Errichtung seines Reiches gewaltsame Mittel einzusetzen. Wie wir es Euch gegenüber bereits in unserer Erklärung zur Schutzpflicht (Responsibility to Protect – R2P) feststellten: "Wir laden alle Kirchen ein, gemeinsam mit uns der Versuchung zu widerstehen, den Gebrauch tödlicher Waffen – selbst als „ultima ratio“ zu rechtfertigen."¹

Wir meinen, der Erste Entwurf bedenkt nicht ausreichend, was Jesu Aufforderung, "unsere Feinde zu lieben", alles beinhaltet. Was tatsächlich gebraucht wird, ist nicht "eine Ethik für Feinde" (§81), sondern eine Selbstverpflichtung der Kirchen, eher das eigene Leben zu lassen als ändern - und sei es als letzten Ausweg - das Leben zu nehmen. Wo die Kirchen Anteil nehmen an der Notlage gefährdeter Bevölkerungen, versichern wir: Zentral für die Botschaft Jesu ist Gerechtigkeit, ist Erbarmen mit den Armen, den Gefangenen und den Unterdrückten (Lk 3,18f). In diesen

¹ "Erklärung von Church and Peace zum Konzept der Schutzpflicht (R2P)", Mitgliederversammlung von Church and Peace, Bienenberg, Juni 2009

Fällen müssen die Kirchen mehr tun, als internationale Beobachter in die betreffenden Regionen zu entsenden. Wir müssen Gruppen gewaltfreier Friedensstifter vorbereiten, die mit den Leidenden arbeiten und bei ihnen bleiben. Wir freuen uns, dass der ÖRK Prävention so stark betont und dass ihm Alternativen zur Gewalt so wichtig sind. Wir appellieren jedoch an den ÖRK, sich zusätzlich zu solchen Erklärungen bei der Organisation und Finanzierung derartiger gewaltfreier Friedenskräfte wie dem Ökumenischen Begleitprogramm für Palästina und Israel, Christian Peacemaker Teams, Nonviolent Peaceforce und Operation Dove einzubringen.

Wie bereits gesagt: Für uns ist es eine Ermutigung zu sehen, für wie wichtig Ihr es haltet, die Mächte dieser Welt, die Gottes Frieden als Feinde gegenüberstehen, beim Namen zu nennen (§5). Dennoch haben wir den Eindruck, das Dokument ist nicht zu der Feststellung bereit, dass Staaten, die ihre Macht missbrauchen, sich der Herrschaft Christi entgegenstellen und Teil dessen werden, was das Neue Testament die gefallenen "Mächte und Gewalten" (Eph 6,12) nennt. Es unterlässt es auch, die Aufmerksamkeit auf die Auferstehung als einen Sieg über jene Mächte (Eph 1,20-22; Kol 2,15) zu lenken. Dieser Sieg war die Niederlage der Mächte; ihnen müssen wir uns entgegenstellen, indem wir "der Macht gegenüber die Wahrheit sagen". In diesem Sinne kann die gewaltfreie Kirche ihr Leben als eine Manifestation eben dieses Sieges verstehen.

§ 69 zieht den Schluss, die Kirchen sollten bestrebt sein, in von Streit und Konflikt zerrissenen Gesellschaften "strukturelle Gerechtigkeit" zu entwickeln. Hier möchten wir zwei Aspekte ganz besonders betonen. Erstens geht es um wirtschaftliche Ungerechtigkeit, vor allem wie sie von kleinen Gruppen praktiziert wird, die die finanziellen Ressourcen verarmter Länder an sich bringen, sowie durch große Zusammenschlüsse industrialisierter Länder, die die Entwicklungsländer des Südens ausbeuten. Zweitens sind wir überzeugt, dass die Gefahren erwähnt werden sollten, die von chauvinistischem Nationalismus ausgehen. Genauso gefährlich sind internationale Strukturen (Globalisierung), die dazu führen, dass Kräfte der Beherrschung und der Konzentration von Reichtum in den Händen weniger wirksam werden. Ist es nicht so, dass die Grundannahmen in Frage gestellt werden müssen, auf denen die politischen und ökonomischen Strukturen der Welt beruhen? Um ein Beispiel zu erwähnen: Wir können das Konzept "nachhaltigen wirtschaftlichen Wachstums" (§110) nicht akzeptieren; denn in einer endlichen Welt kann man nicht beides zugleich haben, Nachhaltigkeit und wirtschaftliches Wachstum.

Kapitel 2: Im Namen Christi: Kirchen stellen Gemeinschaften dar und ergreifen Initiativen, die Frieden stiften

Church and Peace trägt als Organisation zur Friedenserziehung und -bildung bei - durch Veröffentlichungen und internationale Studientagungen, die oft an Orten abgehalten werden, die für die Geschichte der gewaltfreien Konfliktbewältigung von besonderer Bedeutung sind. Im folgenden Abschnitt antworten wir auf Fragen, die Ihr in Eurem Dokument gestellt habt, und nennen beispielhafte Erfahrungen der in Church and Peace vernetzten Mitgliedsgruppen sowie von gewaltfreien kirchlichen Gruppen und Organisationen im weiteren Umfeld.

1. "Kirche sein" als Friedenszeugnis

Familiengemeinschaften, monastische Kommunitäten und Ortsgemeinden sind Schauplätze alltäglicher Erfahrung und Praxis von Gottes Frieden und Gerechtigkeit. Sie stellen einen Raum dar, in dem sich eine Kultur des Friedens entwickeln, wo der Friede Christi sichtbar werden kann. Kirche sein - das gestaltet sich auf diese Weise als fortlaufender Prozess mit Erfolg und Scheitern, mit Umkehr und Neubeginn.

° *Gemeinschaft als Schule der Versöhnung*: So hat die Communauté de **Grandchamp** zwischen ihren deutschen, niederländischen, französischen und Schweizer Mitgliedern in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg Versöhnung erlebt, und sie erlebt diesen Prozess der Versöhnung immer neu als tägliche Erfahrung, indem sie es bewusst macht, wie wichtig es ist, die Heilung der Erinnerungen einzuleiten und Gäste durch Gebet, Schweigeretraiten und geistliche Beratung zu begleiten.

◦ *Gemeinschaft als Grundlage für eine ökologische, gewaltfreie Lebensweise:* Die Gemeinschaft der **Arche von Lanza del Vasto** unterstreicht die Bedeutung der Bewahrung der Schöpfung durch ökologische Landwirtschaft, äußerst behutsamen Gebrauch von Ressourcen und Energie, durch vegetarische Ernährung und durch Kampagnen und Aktionen Zivilen Ungehorsams oder Gewaltfreien Widerstands, die sie in Gang setzt oder an denen sie teilnimmt, zum Beispiel gegen Atomwaffentests oder gegen den Einsatz gentechnisch veränderten Saatguts. Freiwillige nehmen für einige Wochen oder Monate am Leben der Gemeinschaft teil und werden dadurch direkt mit ihrer Lebensweise vertraut gemacht. Seminare für Einzelne, Familien und Jugendliche werden regelmäßig veranstaltet, um die Teilnehmenden für die Bedeutung einer ökologischen und gewaltfreien Lebensweise zu sensibilisieren und in die Methoden gewaltfreier Konfliktbewältigung einzuführen.

◦ *Gemeinschaft als Ort der Gastfreundschaft:* Andere Gemeinschaften bieten Flüchtlingen, Armen und Behinderten Unterkunft an. **Brot und Rosen** in Hamburg z.B. kann Flüchtlinge aufnehmen und ihnen bei dem Versuch helfen, einen neuen Lebensabschnitt in der deutschen Gesellschaft zu beginnen. Gleichzeitig nimmt die Gemeinschaft teil an der Bewegung für die grundsätzlichen Rechte von Flüchtlingen.

◦ *Gemeinschaft als Schauplatz der Praxis biblischer Gerechtigkeit:* Einige Friedensgemeinschaften legen besonderen Wert auf das Miteinanderteilen finanzieller und materieller Ressourcen und leben in Solidarität mit den Armen innerhalb und außerhalb Europas. So lebt die **Basisgemeinde Wulfshagenerhütten** von den Erträgen eines Betriebes, der hölzerne Spielplatz-Ausstattungen produziert. Schwache und Behinderte haben in der Gemeinschaft ihren legitimen Platz. Menschliche Bedürfnisse - und nicht Produktivität - bilden die Leitlinien wirtschaftlichen Miteinanderteilens.

Bei diesen soeben angeführten Beispielen ist Friedenserziehung ein unentbehrlicher Teil der Alltagserfahrung. Friede und Versöhnung werden nicht nur als Grundsätze vermittelt, sondern als Elemente einer Lebensweise.

2. Friedensdienst als unverzichtbarer Teil des Auftrags der Kirche

Durch **Friedensdienst** gelangt der Dienst der Kirche an Orte, an denen Konflikt und Krieg soziale Netze und Beziehungen zerstören. Ein Modell dafür, wie die Kirche wirksam für Gerechtigkeit und Frieden eintreten kann, ist die Arbeit von **Mennonite Central Committee (MCC)**, eines der Gründungsmitglieder von Church and Peace.

MCC überwindet die gewohnheitsmäßige Unterscheidung von Freund und Feind; es demonstriert Gottes Liebe, indem es unter Menschen arbeitet, die unter Armut, Konflikt, Unterdrückung oder Naturkatastrophen leiden. MCC dient dabei als Kanal für Impulse gegenseitiger Veränderungen, indem es die entsprechenden gegenseitigen Beziehungen aufbaut. MCC bemüht sich um Frieden, Gerechtigkeit und die Menschenwürde aller, indem es alles mit seinen Partnern teilt: Erfahrungen, Ressourcen und den Glauben an Jesus Christus.

Die beiden anderen Historischen Friedenskirchen (die Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) und die Church of the Brethren) sind in ähnlicher Weise im Friedensdienst engagiert. Diese Art Friedensdienst ist ein Beitrag zum Frieden, der auf drei Ebenen stattfindet und als Beispiel für eine erkennbar christliche Version von R2P (Responsibility to Protect, Schutzpflicht) dienen kann:

◦ *Prävention:* **Eirene** entsendet Freiwillige in zahlreiche Programme in der ganzen Welt. Das Ziel ist die Mitarbeit an den Veränderungen, die erforderlich sind, wenn die Kluft zwischen dem privilegierten Westen und den anderen Erdteilen verringert werden soll. Zu diesen Veränderungen gehört es, sich von einer rein auf Wachstum orientierten Lebensweise auf einen einfacheren und nachhaltigeren Lebensstil umzustellen. Hand in Hand damit einher geht das Streben nach Beziehungen, die sich eher von gleich zu gleich abspielen, die soziale Gerechtigkeit und gemeinsames Leben in den Mittelpunkt stellen, die also das Bewusstsein für die notwendige Arbeit für Frieden und Entwicklung und zur Vertiefung des interkulturellen Dialogs fördern.

◦ *Intervention:* **Christian Peacemaker Teams** möchte Gruppen aus allen Konfessionen als Teilnehmer an einer organisierten gewaltfreien Alternative zum Krieg gewinnen. In Gang gesetzt wurde CPT von Mennoniten, Brethren und Quäkern. CPT setzt auf Einladung einheimischer Friedens- und Menschenrechtsaktivisten in Krisensituationen und Kriegsgebieten überall auf der Erde "violence reduction teams" (Teams zur Gewaltminderung) ein. Für CPT verbindlich ist das Leitbild der Intervention ohne Waffen durch engagierte Friedensarbeiterinnen und -arbeiter, die bereit sind, Verwundung und Tod zu riskieren, um mutige Versuche zu machen, potentiell tödliche Konfliktsituationen durch die gewaltfreie Kraft der Wahrheit und Liebe Gottes zu verwandeln. CPT verwendet dabei insbesondere das kreative öffentliche Zeugnis, die direkte gewaltfreie Aktion und das Eintreten für den Schutz der Menschenrechte. CPT ist zur Zeit im Nahen Osten, in Lateinamerika und in Afrika aktiv.

◦ *Wiederaufbau:* **Rand**, eine kroatische Organisation, bietet interreligiöse Seminare in Südosteuropa an. Im Zentrum des Trainings steht die Gewaltfreiheit als Weg zu friedlicher Koexistenz. Zu den Zielen gehört es, menschliche Beziehungen wiederherzustellen, die durch Krieg zerstört worden waren, und die Kluft zu schließen, die sich zwischen religiösen und ethnischen Gruppen aufgetan hatte. **Brot des Lebens** ist eine serbische ökumenische humanitäre Organisation. Während des Krieges im früheren Jugoslawien hat sie Tausenden von Flüchtlingen geholfen. Heute wird das größte Gewicht auf Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und auf friedenspädagogische Programme für Kinder und Jugendliche gelegt, besonders unter Roma-Kindern. Weitere Programme gelten alten Menschen. Die Quäker haben das Projekt **Alternativen zur Gewalt (PAG)** entwickelt. Es wurde 1975 in Gefängnissen in den USA begonnen und läuft heute weltweit auch in der Stadtteilarbeit und in Schulen. PAG ist ein Trainingsprogramm, das die Teilnehmenden befähigt, mit möglicherweise gewaltförmigen Situationen in neuer und schöpferischer Weise umzugehen. Workshops werden auch für Kirchengemeinden, kommunale Vereine, Betriebe, Straßen-Gangs, in Nachbetreuungseinrichtungen, Frauenhäusern usw. gehalten.

3. Fortbildung für den Friedensauftrag der Kirche

Mehrere Organisationen und Institutionen im Church and Peace-Netz sind im Bereich der Fortbildung für Frieden und Versöhnung tätig. In diesen Institutionen werden den Mitarbeitern und den Mitgliedern der Kirchen der Geist und die Methoden gewaltfreier Konflikttransformation nahegebracht.

◦ Das **Niederländische Mennonitische Trainings- und Mediationszentrum** (Geweldloos Samenleven) bildet Mediatoren in Mediation und für die Arbeit in Kirche und Gesellschaft auf eine Weise fort, dass sie ihrerseits befähigt sind, Fortbildungsmaßnahmen durchzuführen. Es bietet Kurse zur Bewältigung von Konflikten im Raum der Kirche an und steht für Mediation und Coaching in Gemeinden zur Verfügung.

◦ Der Lehrplan des **Theologischen Seminars Bienenberg** in der Schweiz beinhaltet Kurse zum Friedenszeugnis der Kirche. 2009 eröffnete es mit Compax ein spezielles Institut zur Fortbildung in geistlich gegründeter Konflikttransformation.

◦ Der deutsche Verein **Oekumenischer Dienst Schalomdiakonot** (OeD) hat sich die Aufgabe gestellt, Kurse im Bereich der gewaltfreien Konflikttransformation für Frauen und Männer aus verschiedenen Kirchen, Ländern und Berufsfeldern anzubieten. Die Teilnehmenden der OeD-Kurse erhalten die Qualifikation für berufliche bzw. ehrenamtliche Arbeit in den Bereichen von Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Absolventinnen und Absolventen der OeD-Kurse arbeiten in Projekten in ihrem Herkunftsland oder im Ausland, mit Lang- oder Kurzzeit-Vertrag.

◦ Der Brüsseler Verein **Sortir de la Violence** bietet Gemeinden und Gruppen, die konstruktiven Umgang mit Konflikten erlernen wollen, die entsprechenden Seminare an.

4. Weitere Formen des Friedensauftrags:

Wir finden es wichtig, zwei zusätzliche Typen des Friedensauftrags zu betrachten, die im Ersten Entwurf des ÖRK keine Erwähnung finden:

(I) Widerstand:

Als Kirche Zeugnis für den Frieden abzulegen, das bedeutet auch, Gewaltstrukturen mit einem klaren Nein entgegenzutreten. Die bereits beschriebenen Gruppen sind an verschiedenen Formen gewaltfreien Widerstands beteiligt; wir möchten hier drei weitere Beispiele für den Widerstand im Namen Christi gegen die "Mächte und Gewalten" vorstellen:

° Der **Internationale Versöhnungsbund** (International Fellowship of Reconciliation; IFoR): Seit seiner Gründung im Jahr 1919 hat sich IFoR Krieg und Kriegsvorbereitungen entgegengestellt. Die Landeszweige koordinieren eine Vielzahl von Kampagnen und engagieren sich in Programmen öffentlicher Aufklärung und des Trainings. Sie ermutigen und unterstützen Menschen, die in ihren Heimatländern und -orten für Gewaltfreiheit werben. IFoR-Mitglieder unterstützen Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen, sie machen Aktionen für die allgemeine Abschaffung von Landminen, gegen Atomwaffen und alle anderen Massenvernichtungsmittel. Bei den von IFoR geplanten und durchgeführten Aktionen sind besonders viele junge Menschen voll integriert und aktiv beteiligt.

° Die **Anglican Pacifist Fellowship** (APF) begründete die Woche des Gebets um den Weltfrieden und spielt im Blick auf diese Veranstaltung auch weiterhin eine aktive Rolle. APF ist eine Vereinigung von Menschen innerhalb der anglikanischen Weltgemeinschaft, die Krieg als Mittel zur Lösung internationaler Konflikte ablehnen und überzeugt sind, dass Friede und Gerechtigkeit mit gewaltfreien Mitteln erstrebt werden sollten.

° Die **Conscience and Peace Tax Campaign International** vereinigt Menschen in vielen verschiedenen Ländern, die aus Glaubensgründen Widerstand gegen die Besteuerung zu militärischen Zwecken leisten. Diese Organisation von Steuerverweigerern aus Gewissensgründen ist von den Vereinten Nationen als Nichtregierungsorganisation anerkannt; sie macht Lobbyarbeit, das Menschenrecht auf Wehrdienstverweigerung aus Gewissensgründen auszuweiten auf die Militärsteuerverweigerung.

(II) Lobby-Arbeit:

° Seit der Gründung der Vereinten Nationen im Jahr 1945 hat sich die Religiöse Gesellschaft der Freunde (Quäker) die Ziele der UN zu eigen gemacht; sie unterstützte ihre Bemühungen, den Krieg abzuschaffen und für die friedliche Lösung von Konflikten, für die Menschenrechte, für wirtschaftliche Gerechtigkeit und korrekte Regierung einzutreten. Das Friends World Committee for Consultation (FWCC) verbindet Quäker rund um die Erde miteinander und hat seit 1948 als internationale Nichtregierungsorganisation beratenden Status beim United Nations' Economic and Social Council. Die UN-Büros der Quäker in Genf und New York engagieren sich durch aktive Lobbyarbeit bei den Diplomaten der UN-Mitgliedstaaten für die oben genannten Anliegen. Ähnlich vertritt der Quaker Council for European Affairs (QCEA) die Ziele der Religiösen Gesellschaft der Freunde im europäischen Kontext im Blick auf Fragen des Friedens, der Menschenrechte und wirtschaftlicher Gerechtigkeit.

Kapitel 3: Auf dem Weg zum gerechten Frieden - Die Reichweite des Engagements der Kirchen

Was die Antwort auf Eure Fragen betrifft, so gibt es in diesem Abschnitt vieles, mit dem wir übereinstimmen. Mit Ausnahme der Kategorien des "Gerechten Krieges" (vgl. §§90;93) harmonisiert die Vision der Kirche als einer friedensstiftenden Gemeinschaft, engagiert in der Welt, gut mit unserem Verständnis und unserer Praxis als Friedenskirchen.

Wir pflichten Eurer Aussage bei: Es gibt nun für die unterschiedlichen Traditionen christlichen Friedensstiftens einen gemeinsamen Pfad, der unserer Zeit angemessen ist (§89); wir haben jedoch den deutlichen Eindruck, dass dieser Pfad verbreitert werden sollte zur Zusammenarbeit bei der Überwindung der Theorie vom "gerechten Gebrauch". Folgt man der bei der Definition des "gerechten Gebrauchs" angewandten Logik, so wäre als Konsequenz eine schärfere Anklage des zeitgenössischen Militarismus zu erwarten. Wie lässt sich die Theorie des "gerechten Gebrauchs" in die politische und institutionelle Realität übersetzen? Ist es nicht oftmals der Fall, dass diese

Theorie dazu benutzt wird, unnötige Gewalt, die Militarisierung der Volkswirtschaften und den Militarismus im allgemeinen (§ 98) zu rechtfertigen? Wenn die Erklärung feststellt, "Niemals wird Gott durch unsere Gewalt verherrlicht", wäre es dann gegenwärtig nicht zu wünschen, dass wir zusammenarbeiten bei der Delegitimierung von Gewalt im breitesten Maß (§99), so wie Christen einstmals zusammenarbeiteten, um Sklaverei und Rassentrennung ihre Legitimation zu nehmen?

Konkrete Schritte sind gefordert. Deshalb wünschen wir, dass sich die Kirchen dazu verpflichten:

- Strategien zur Abschaffung von Krieg und bewaffneter Intervention zu unterstützen,
- gegen Militarismus und die Abhängigkeit von militärischen Problemlösungen zu protestieren, die das Denken weltweit dominieren,
- auf allen Ebenen Lobbyarbeit für Abrüstung, also für die Bannung der Waffensysteme aller Art sowie des Waffenverkaufs und -handels zu machen,
- Etatmittel bereitzustellen, um in gewaltfreien Methoden geschulte Mitglieder der Kirchen in Konfliktgebiete aussenden zu können,
- ihre Dienste als Vermittler in Konfliktsituationen anzubieten,
- Aktionen gegen Gewaltverherrlichung in den Medien zu starten und stattdessen für Mittel und Wege gewaltfreier Konfliktlösung im Film, in Spielen und in anderen Medien zu werben,
- sich bei den Vereinten Nationen und ihren Mitgliedstaaten für die Mandatserweiterung der kürzlich organisierten Peace Building Commission (PBC) als eines Mittels einzusetzen, präventive Initiativen, Friedensstiftungsprozesse sowie Frieden aufbauende Maßnahmen nach dem Ende von Konflikten in den Blick zu bekommen und zu koordinieren,
- Klimawandel zu bekämpfen statt lediglich "seine Auswirkungen zu lindern" (§ 110),
- sich für eine nachhaltigere, einfachere und gerechtere Lebensweise ihrer Gemeindeglieder einzusetzen,
- eine Bewegung für die Veränderung des internationalen wirtschaftlichen und institutionellen Systems hin zu einem gerechteren, nachhaltigeren und verstärkt friedensfördernden System in Gang zu setzen.

Es hieß, die Friedenskonvokation in Jamaika werde die Gelegenheit darstellen, zum Abschluss der *Dekade zur Überwindung von Gewalt* deren Früchte zu ernten. Wir hoffen, die Kirchen werden dabei die Praxis guter Landwirte übernehmen: etwas von der besten Frucht für die nächste Aussaat aufzubewahren. Die Friedensernte in Kingston, Jamaika sollte nicht die letzte sein. Lassen wir sie zum Auslöser einer neuen Epoche des Friedensstiftens werden!

Werkstätte für die Risse der Welt

Unsere Welt: Gottes Gewand,
gewirkt in nahtloser Vollendung,
endlich, doch ohne Abschnitt,
anders, doch ineinander verwoben,
jetzt aber verschlissen und ausgefranst.
Die Gemeinde Gottes
nimmt die losen Strähnen auf,
die zerschlissenen Säume und
die fadenscheinigen, ausgewrungenen Lebensfetzen.
Mit Schere und Rad, mit Kette und Schuss,
wird Weltgewand verwandelt.

- James J. Fehr -

3. September 2009

Theologische Arbeitsgruppe von Church and Peace: Neal Blough, James J. Fehr, Harcourt Klinefelter, Kees Nieuwerth, Janna Postma, Marie-Noëlle von der Recke